

nicht seyn sollte, während ich wie ein Hühnchen hinter kugelfesten Mauern eingesperrt bin.“

„Erst wenn es gilt, einem Feinde zu begegnen, dann kommt der Augenblick für Dich, wo Du, nach Deiner Soldatensprache, vor die Front treten‘ kannst. Du wirst doch nicht glauben, daß das Blockhaus heute Morgen der Gefahr eines Angriffes ausgesetzt ist?“

„O gewiß nicht. Jetzt ist's zu spät. Wäre überhaupt einer beabsichtigt worden, so hätte er vor dem Erscheinen dieses Lichtstreifs im Osten ausgeführt werden müssen.“

„Dann schließe den Laden; ich will die Lampe hereinstellen und Dir einige meiner Skizzen zeigen. Wir Künstler dürsten immer nach Lobeserhebungen und ich weiß, Bob, Du besitzest einen Geschmack, vor dem man sich eigentlich scheuen dürfte.“

„Das ist recht liebenswürdig von Dir, Maub,“ erwiderte der Major, den Laden schließend; „denn man sagt mir, Du seyst sehr farg mit dieser Art von Gunstbezeugung. Ich höre, Du habest mehrere Portraits, besonders das des kleinen Evert entworfen.“

Sechszehntes Kapitel.

Ängstlich sitzt Tage lang sie am Gewebe
Und liest dein Leben, das dort abgebildet;
Bald deutet lächelnd sie die Sträng' und Stäbe,
Bald zeigt mit Thränen sie's so fein geschildet.

Fawcett.

Bei Maub war jede Empfindung gesund und natürlich; nie lebte ein erkünsteltes Gefühl in ihrer Brust und zudem besaß sie kaum so viel Verstellungsgabe, um die gewöhnlichen Eingebungen ihres Herzens zu bemeistern oder zu verbergen. Wir haben daher keineswegs im Sinne, nunmehr eine Scene zu schildern, worin das Jahre lang geliebte, aber geheim gehaltene Miniaturbild des jungen

Mannes eine Hauptrolle spielen und den beiden Liebenden den Zustand ihrer Herzen enthüllen soll — o nein, die Aufgabe, die wir uns gestellt, ist vielmehr ganz anderer Art.

Maud hatte allerdings mehrere Skizzen von ‚Bob’s‘ Gesicht nach dem Gedächtnisse entworfen; aber es war offen und unter den Augen der ganzen Familie geschehen. In ihrer gewohnten Eigenschaft als Schwester konnte sie dies auch recht gut thun, ohne irgend einen Tadel zu erwecken. Bei diesen Versuchen hatten Vater, Mutter und Beulah einstimmig erklärt, der Erfolg übersteige alle ihre Erwartungen; doch Maud hatte sie sammt und sonders halbvollendet bei Seite geworfen und war mit ihren Arbeiten niemals zufrieden gewesen. Ihr ging es wie dem Autor, dessen reiche Phantasie öfters Scenen erfindet, welche sein Darstellungsvermögen weit überbieten — auch ihr Pinsel erschien ihr jedesmal ungenügend, verglichen mit dem Bilde, das ihrem Gedächtnisse beständig vorschwebte. Diese Skizze hatte kein Leben, jene war nicht freundlich genug, hier fehlte es an Feuer und dort an Wahrheit — mit einem Wort, Maud hätte tausend Umriffe anfangen können — und alle würden in ihren Augen irgend eines Haupterfordernisses der Vollendung entbehrt haben.

Sie machte übrigens kein Geheimniß aus diesen Versuchen und als sie ihre Mappe öffnete und deren Inhalt vor Bob auskramte, zeigten sich den Augen des Originals oben an ein halbes Duzend eben jener Skizzen.

Major Willoughby dächte es, er habe Maud noch nie so schön gesehen, als eben jetzt, da sie ihre kleinen Vorsehrungen zur Ausstellung ihrer Gemälde traf. Freude röthete ihre Wangen und in jedem ihrer Blicke lag ein Ausdruck von Offenheit und schweesterlicher Aufmerksamkeit, so reizend gemischt mit tieferem Gefühl und wohlbewußter weiblicher Zurückhaltung, daß sie ihm — nach seiner jetzigen Stimmung bemessen — tausendmal interessanter erschien, als sie ihm jemals vorgekommen war. Die Lampe gab zwar für eine Gemäldegallerie ein sehr ungenügendes Licht, war aber vollkommen.

hinreichend, um Maud's Lächeln, ihr Erröthen und jede wechselnde Erregung ihres lieblichen Antlitzes bemerken zu lassen.

„Nun, Bob,“ begann sie, während sie mit ihrer ganzen jugendlichen Freimüthigkeit und Zutraulichkeit das Portefeuille öffnete, „Du weißt wohl, ich bin keiner jener alten Meister, von denen Du so oft zu sprechen pflegtest — sondern Deine eigene Schülerin, ganz das Werk Deiner Hände; findest Du also mehr Fehler als Du erwartest, so wirst Du Dich gütigst erinnern, daß der Lehrmeister seine friedlichen Bestrebungen aufgegeben hat und längst ins Feld gezogen ist. — Da sieh — es ist eine Karikatur Deines eigenen Gesichtes, was Dir als Vorrede in die Augen starrt!“

„Das ist ähnlich, sollt' ich meinen — und aus dem bloßen Gedächtniß, theure Maud?“

„Wie hätte ich es anders anstellen sollen? Alle unsere Bitten haben Dich niemals dazu vermocht, uns nur ein Miniaturbildchen von Dir zu schicken. Das ist sehr unrecht von Dir, Bob.“ — Nie ließ sich nämlich Maud durch irgend etwas verleiten, den Major — wie Beulah oft that — ‚Robert‘ zu nennen. In dem Worte ‚Bob‘ lag eine Art von heroischer Vertraulichkeit, welche sie leicht annehmen konnte, ‚Robert‘ aber klang so nach Familienverwandtschaft, was sie gar nicht liebte — und doch hatte es nie ein ächt weiblicheres Wesen, als eben Maud Meredith gegeben. — „Das ist Unrecht von Dir, Bob, denn die Mutter sehnt sich recht von Herzen nach einem Bilde von Dir, in welcher Gestalt es auch seyn möchte. Eben dieser Wunsch veranlaßte mich, es mit diesen Dingen da zu versuchen.“

„Und warum ist keines derselben vollendet? Hier sind sechs bis acht angefangene Skizzen, alle mehr oder weniger ähnlich, wie mich dünkt, aber nicht mehr als zur Hälfte fertig. Warum wurde ich denn so kavallermäßig behandelt, Miß Maud?“

Die schöne Künstlerin erröthete etwas tiefer, während sie mit eben so süßem als neckischem Lächeln erwiderte:

„Mädchenhafte Laune wahrscheinlich. Mir gefällt keiner jener

Entwürfe, und was einem Mädchen mißfällt, damit macht sie sich gewiß nichts mehr zu schaffen. Ehrlich gestanden, glaube ich kaum, daß von all' diesen Skizzen auch nur eine einzige Dir Gerechtigkeit widerfahren läßt."

"Keine! — was hast Du an dieser hier anzusehen? Hätte sie sich nicht zu einem sehr ähnlichen Portrait ausarbeiten lassen?"

"Nah, das gäbe ja einen wahren Pinsel — es fehlt ja aller Ausdruck."

"Und die da — die ist noch besser. Sie ließe sich vollenden, so lange ich hier bin und ich will Dir gerne einigemal dazu sitzen."

"O, sogar die Mutter kann diese nicht leiden: es ist zu viel vom Infanteriemajor darin. Mr. Wood behauptet, es sey ein martialisches Gemälde."

"Und soll denn ein Soldat nicht aussehen wie ein Soldat? Mir wenigstens scheint dies ein trefflicher Anfang."

"Behüte Gott! weder Vater noch Mutter, weder Beulah noch irgend Eines von uns ist damit zufrieden — es ist zu viel von Bunker's-Hill daran zu bemerken. Deine Freunde wünschen Dich so vor sich zu sehen, wie Du ihnen, und nicht wie Du Deinen Feinden erscheinst."

"Auf mein Wort, Maud, Du hast große Fortschritte in der Kunst gemacht! Da ist eine Ansicht des Blockhauses und des Biberdammes, hier eine zweite Landschaft, die Mühle und den Wasserfall darstellend — alle sehr schön und sogar in Wasserfarben ausgeführt. — Was ist das? Hast Du Deine eigene Skizze zu entwerfen versucht? — Der Spiegel muß sehr sorglich um Rath gefragt worden seyn; meine kleine Zauberin, um so etwas zu Stande zu bringen!"

Das Blut stieg Maud ins Gesicht und deckte es mit tiefer, verrätherischer Röthe, während ihr Freund auf ein halbvollendetes Miniaturbild hinwies, das er in der Hand hielt; doch Marmorbläße färbte alsbald ihre Wangen, da ein anderes, mächtigeres Gefühl der anfänglichen Verwirrung folgte. Sie saß eine Zeit lang in athemlosem Schweigen da, die Augen auf den Boden geheftet, denn

sie fühlte wohl, daß Robert Willoughby's Blicke, scharf beobachtend und vergleichend, von ihrem Antlitz nach dem Portrait und von diesem wieder zu ihr zurückkehrten.

Endlich wagte sie, die Augen schüchtern und halb flehend zu ihm zu erheben, wie wenn sie ihn bitten wollte, daß er zu etwas Anderem übergehen möchte. Aber der junge Mann war mit der ausnehmend hübschen Skizze, die er vor sich hatte, zu sehr beschäftigt, um ihre Absicht zu verstehen oder ihre Wünsche zu erfüllen.

„Das bist Du selbst, Maud!“ rief er, „nur in anderer, sonderbarer Tracht! Warum hast Du Dich in eine solche Vermummung gesteckt und so viel Schönheit dadurch verdorben?“

„Ich bin's nicht selbst, es ist eine Kopie von — einem Miniaturgemälde, das ich besitze.“

„Ein Miniaturgemälde, das Du besitzt? — Von wem kannst Du ein so liebliches Bild besitzen, ohne daß ich es gesehen hätte?“

Ein mattes Lächeln erheiterte Maud's Züge und das Blut begann wieder auf ihre Wangen zurückzukehren. Sie streckte die Hand nach der Skizze aus und betrachtete sie voll tiefer Nührung, bis ihr die Thränen aus den Augen perlten.

„Maud — theure, theuerste Maud — habe ich etwas gesagt, was Dich gekränkt hätte? Ich verstehe nichts von All' dem, will aber zugestehen, daß es Geheimnisse giebt, auf deren Enthüllung ich keinen Anspruch habe.“

„Mein, Bob, das heißt eine Sache zu ernsthaft nehmen, welche früher oder später doch einmal unter uns besprochen werden muß. — Ich glaube, dies ist eine Kopie von einem Miniaturbilde meiner Mutter.“

„Der Mutter! Maud! bist Du bei Sinnen? das trägt ja weder ihre Züge, noch ihren Ausdruck, noch die Farbe der Augen! Es ist das Portrait einer weit schöneren Frau, obgleich die Mutter immer noch hübsch ist — und es ist wahrlich ein Meisterstück von einem Portrait!“

„Ich meine meine Mutter — Maud Dearbley, die Gattin meines Vaters, Major Meredith's.“

Unsere Heldin sagte dies mit einer Festigkeit, welche sie selbst überraschte, wenn sie Alles, was vorgefallen war, bedachte; ihrem Gesellschafter strömte alles Blut voll Ungeßüm zum Herzen.

„Das ist sonderbar!“ rief Willoughby nach kurzer Pause. „Und meine Mutter — unsere Mutter — hat Dir dies Original nebst dem ganzen Berichte gegeben? Ich hätte nicht geglaubt, daß sie die hiezu nöthige Entschlossenheit anzubieten vermöchte.“

„Sie hat es auch nicht gethan. Du weißt, Bob, ich bin jetzt volljährig; mein Vater legte vor einem Monat einige Papiere in meine Hand und bat mich, dieselben zu lesen. Sie enthalten einen Ehekontrakt, nebst anderen dergleichen Dingen, welche beweisen, daß ich weit mehr Vermögen besitze, als ich, wäre nicht unser lieber kleiner Overt, zu verwenden wüßte; bei einem so kostbaren Gegenstande unserer Liebe aber kann man niemals zu viel haben. Bei den Papieren lagen auch viele Schmucksachen, welche der Vater vermuthlich nie angesehen hat. Darunter war nun dieses schöne Miniaturbild, und nach einigen Bemerkungen, die ich zu machen wagte, bin ich jetzt überzeugt, daß die Mutter gar nichts davon weiß.“

Mit diesen Worten zog Maud das Original aus ihrem Busen und legte es Robert Willoughby in die Hand. Sobald sie dies gethan hatte, schien ihre Seele erleichtert und sie wartete in tiefer, natürlicher Spannung auf Robert Willoughby's Erwiederung.

„Das also war Deine eigene — Deine wirkliche Mutter!“ fragte der junge Mann, nachdem er das Portrait mit nachsinnender Miene fast eine Minute lang betrachtet hatte. „Es ist ihr — und auch Dir vollkommen ähnlich.“

„Ihr ähnlich, Bob? — Wie kannst Du das wissen? — Ich halte das Bild für das meiner Mutter, weil ich es mir ähnlich glaube und weil es schwer zu sagen wäre, wen es sonst vorstellen sollte. Das kannst Du aber doch nicht wissen?“

„Da irrst Du Dich, Maud; ich kann mich Deiner beiden Eltern noch recht wohl erinnern; es konnte ja auch nicht anders seyn, da sie die Busenfreunde der meinigen waren. Du weißt, ich bin jetzt achtundzwanzig und also sieben Jahre älter als Du. Hast Du nie von meiner ersten Waffenthat erzählen hören?“

„Niemals: vielleicht stand sie in irgend einem Zusammenhange mit meinen Eltern und mochte so nicht für meine Ohren passen.“

„Da hast Du Recht; das muß wohl der Grund seyn, warum sie Dir verschwiegen blieb.“

„Aber jetzt bin ich doch gewiß alt genug, um so etwas zu erfahren! — Nicht wahr, Bob? Du willst nichts vor mir verhehlen?“

„Wenn ich auch wollte — jetzt könnte ich nicht. Dazu ist es zu spät, Maud. Du weißt wohl, auf welche Art Major Merdith umkam?“

„Er fiel in der Schlacht, so hab' ich vermuthet,“ antwortete die Tochter in gepreßtem, zweifelndem Tone, „denn selbst dies hat man mir niemals geradezu mitgetheilt.“

„So ist's und ich stand ihm zur Seite. Die Franzosen und Wilden versuchten etwa eine Stunde früher, als eben jetzt einen Morgenüberfall und unsere beiden Väter eilten nach den Pickets, um sie zurückzuwerfen: ich war ein unruhiger Junge und konnte es sogar in jener zarten Jugend kaum erwarten, bis ich einen Kampf zu sehen bekam — so blieb ich denn an ihrer Seite. Dein Vater war unter den Ersten, welche fielen; Joyce aber und unser Vater trieben die Indianer von seinem Leichnam zurück und retteten ihn vor Verstümmelung. Deine Mutter wurde in einem Grabe mit ihm beerdigt und so kamst Du zu uns und bleibst bei uns bis auf den heutigen Tag.“

Maud's Thränen flossen — und doch war es nicht sowohl der Kummer, als vielmehr ein ihr selbst unerklärlicher Drang von Zärtlichkeit, welcher sie fließen machte.

Robert Willoughby verstand ihre Gemüthsbewegung und bemerkte, daß er fortfahren durfte.

„Ich war alt genug, um mich Deiner beiden Eltern noch wohl zu erinnern. Ich galt, glaub' ich, für einen Liebling von Beiden — jedenfalls wurde ich oft von ihnen geliebkost. Ich erinnere mich noch Deiner Geburt, Maud, und durfte Dich, noch ehe Du eine Woche alt warst, auf meinen Armen tragen.“

„So kanntest Du mich also von Anfang an als unrechtmäßige Schwester, Bob — mußt mich oft als solche Dir gedacht haben!“

„Ich kannte Dich allerdings als Lewellen Meredith's Tochter und nicht um die ganze Welt möchte ich, daß Du Hugh Willoughby's wirkliches Kind — —“

„Bob!“ rief Maud, mit hochklopfendem Herzen und von ihrem Gefühle beinahe überwältigt; die Besorgniß, das Bewußtseyn ihres eigenen Geheimnisses, die Furcht vor einer Täuschung und dann wieder ein wirrer Strahl der Wahrheit — dies Alles wogte mit einer Heftigkeit in ihrem Innern, welche sie für den Augenblick ihrer Sinne zu berauben drohte.

Es wäre nicht leicht mit Genauigkeit anzugeben, welche Folgen diese ziemlich deutliche Einsicht in den Herzenszustand des jungen Mannes bei Maud hätte haben können, wenn nicht ein lauter Schrei vom Rasen herauf dem Major angedeutet hätte, daß man unten seiner bedurfte. Vorsichtshalber die Lampe auslöschend, damit deren Licht seine Freundin beim Vorbeigehen an den offenen Schießlöchern nicht einer feindlichen Kugel aussetzen möchte, richtete er an diese einige ermunternde Worte, sprang dann nach der Treppe und stand in einer Minute wieder auf seinem Posten.

Auch kam er keinen Augenblick zu früh. Der Alarm war allgemein; mit jeder Sekunde glaubte man einen Angriff erwarten zu müssen.

Robert Willoughby's Lage war nunmehr im höchsten Grade peinlich. Unbekannt mit den Vorgängen auf der Südseite, sah er

auf seinem Flügel keinen Feind vor sich und war in einem Augenblicke zur Unthätigkeit verdammt, wo er, dies fühlte er deutlich, durch seine Jahre, seine Kriegserfahrung und seine Verwandtschaft mit dem Herrn des Hauses, so wie durch alle gewöhnlichen Rücksichten vor die Front gerufen wurde, um kühn dem Feinde entgegenzutreten.

Er hätte auch wahrscheinlich der mancherlei Vorsichtsgründe, welche ihm ein Incognito auferlegten, vergessen, wenn nicht Maud in der Bibliothek erschienen wäre und ihn dringend gebeten hätte, verborgen zu bleiben, wenigstens bis Gewißheit darüber vorhanden sey, daß seine Gegenwart anderswo erfordert würde.

In einem solchen Augenblicke mußte jedes andere Gefühl, das mit der drohenden Gefahr nicht in Verbindung stand, unbeachtet bleiben. Willoughby konnte übrigens die Rücksichten, welche er Maud schuldig war, nicht so ganz vergessen; er forderle sie auf, sich zu ihrer Mutter und Beulah in denjenigen Theil des Gebäudes zu begeben, der ihnen bei seinem Mangel aller Außenfenster, so lange der Feind von den Pallisaden fern gehalten werden konnte, vollkommene Sicherheit darbot.

Erst nachdem er zu wiederholten Malen versprochen hatte, sich nunmehr, da der Tag völlig angebrochen war, nicht unnöthig an den Fenstern aussetzen, besonders aber verhindern zu wollen, daß seine Anwesenheit, bevor dies unvermeidlich wäre, im Blockhause bekannt würde — gelang es ihm übrigens, seine Freundin zu diesem Entschlusse zu vermögen.

Der Major fühlte sich durch Maud's Abgang sehr erleichtert. Für sie brauchte er jetzt nicht länger zu fürchten und er strengte nunmehr alle seine Sinne an, um den Lärm des Sturms, der, wie er glaubte, auf der Südseite vor sich ging, nicht zu überhören.

Doch — welches Wunder! — keine Spur von Gewehrsalven ließ sich vernehmen; selbst das Geschrei, die Befehle, das Anrufen von Posten zu Posten, wie es bei einer unregelmäßigen Besatzung einem Angriffe so gerne zu folgen pflegt, hatte gänzlich aufgehört und es wurde ziemlich wahrscheinlich, daß das Ganze von einem falschen

Allarme herrührte. Die Smash's besonders, deren Gefreisch in den paar ersten Minuten alles Andere übertäubt hatte, waren jetzt völlig stumm und auch das Gejammer der Weiber und Kinder hatte ein Ende.

Major Willoughby war ein zu guter Soldat, um seinen Posten ohne Ordre zu verlassen, wenn er gleich die Bereitwilligkeit, womit er ein so unbedeutendes Kommando angenommen hatte, bitterlich bereute. So weit setzte er übrigens seine Instruktion doch außer Augen, daß er sich zur Rekognoscirung des Feindes gerade unter ein Fenster stellte.

Es war jetzt heller Tag — die Sonne noch nicht aufgegangen, aber er sah sich für sein sorgloses Aufsuchen der Gefahr durch keinerlei Entdeckung belohnt.

Da fiel ihm plötzlich ein, daß er als Kommandant eines abgesonderten Detaschements vollkommen berechtigt sey, einen seiner Untergebenen als Boten oder Späher zu gebrauchen. Seine Wahl war zwar ziemlich beschränkt, denn außer Mike und den beiden Pliny's stand ihm Niemand zu Gebot: doch nach augenblicklichem Nachdenken entschied er sich für den Ersteren.

Mike wurde durch den jüngeren Plinius von seinem Posten an der Thüre abgelöst und alsbald in das Bibliothekzimmer berufen. Hier empfing er von dem Major mehrere deutliche, obwohl hastige Verhaltungsbeefehle, worauf dieser ihn alsbald aus dem Zimmer führte oder vielmehr drängte, da er seine Ungebild, die gewünschten Neuigkeiten zu erfahren, kaum länger zu bezähmen vermochte.

Drei bis vier Minuten mochten verflossen seyn, da ließ sich ein unregelmäßiges Musketengeknatter von der Südseite her vernehmen; als Erwiederung folgte dann eine Salve, welche nach ihrem gedämpften Tone aus der Ferne herzukommen schien. Eine Minute später hörte man einen einzelnen Schuß aus den Reihen der Besatzung und dann kam Mike — die Augen in wilder Freude weit aufgerissen und seine Flinte mehr nach sich schleppend als tragend — gerade in's Bibliothekzimmer gestürzt.

„Nun, die Neuigkeit?“ rief der Major, sobald er seines Boten ansichtig wurde. „Was haben diese Salven zu bedeuten? wie geht es meinem Vater auf der Vorderseite?“

„Was sie bedeuten, meint Ihr?“ gab Mife zur Antwort. „Nun, Pulver und Blei haben bloß Eins zu bedeuten und das ist weit ernsthafter, als Schillelah-Arbeit. Wenn die Schurken nicht ein ganzes Plathoon*, wie Sergeant Joyce es nennt, gerade auf das Blockhaus abgeseuert haben — so will ich nicht Michael D'Hearn heißen oder will meinerthalben zu jenen Knickern zählen, welche sich nicht schämen, an einem Schlage, den sie zurückgeben, sogar noch zu markten.“

„Aber die Salve kam zuerst aus dem Hause. Warum ließ mein Vater seine Leute zuerst feuern?“

„Aus demselben Grunde, warum er's nicht that. O, o! es lag ein mächtiger Zorn auf seinen Zügen, als er die Flinten und Büchsen vernahm und Mr. Woods hat niemals eindringlicher gepredigt, als der Sergeant selber wider dieses Verfahren losdonnerte. Wer hätte aber auch gedacht, daß die Schurken ein Feuer beantworten würden, welches gegen die Ordre war! Nicht ein Wort hatten Seine Gnaden gesagt, daß einer von ihnen schießen sollte und sie drückten auf das Haus ab nicht anders, als ob es aus lauter süßlosen, unbewohnten Baumstämmen bestünde und nicht eine vernünftige, wohlbevölkerte Wohnung wäre. O, o! sind das nicht Vagabunden?“

„Wenn Du mich nicht wahnsinnig machen willst, Mann, so erzähle mir deutlich, was vorgefallen ist, damit ich Dich endlich verstehe.“

„Mich verstehen — das wollen also Euer Gnaden? Ach Gott, wenn Ihr's verstehen könnt, daß Mischter Strides dort drüben steht, dann seyd Ihr ein weiser Mann. Er nennt sich selbst einen ‚Sohn der Puritaner‘; ja, ja, farg** mag es wohl in dem Lande

* Beloton.

D. U.

** Das Original hat hier ein Wortspiel, das sich nicht wiedergeben ließ.

seiner Väter hergegangen seyn, wenn so eine dürre, hagere Bestie wie er, zum Vorschein kommen sollte. Die Ordre war so genau, wie eines Menschen Zunge sie nur aussprechen konnte — was soll das aber helfen? „Ihr sollt nicht eher feuern“, sagt Sergeant Joyce, „als bis ihr das Kommando hört“. Den Teufel auch, sie warteten gar nicht auf's Kommando, sondern drückten los, so wie sich wieder ein Haufen Wilder auf den Felsen setzen ließ, die sie den ganzen gestrigen Nachmittag besetzt hatten — und 's ist fast allgemein Regel, daß einer da wieder frühstückt, wo er Tags zuvor zu Nacht gespeist hat.“

„Du willst also sagen, die Indianer ließen sich wieder auf den Felsen blicken und einige von Strides' Leuten feuerten ohne Befehl auf dieselben? — Ist dies die Geschichte der ganzen Affaire?“

„Ja, ja, so ist's, Major; im Ganzen aber hatte es weder Nutzen noch Schaden zur Folge. Joel und seine Puritaner feuerten auf sie, als ob sie lauter Christen gewesen wären: es würde Guer Herz erquickt haben, wenn Ihr den Sergeanten gehört hättet, wie er wegen dieser Unordnung über sie herfuhr. Der Sergeant hat nichts von der Puritaner-Familie an sich — nein, nein, 's ist ein gewaltiger Mann mit seiner Zunge.“

„Und die Wilden erwiderten die Salve — nicht wahr? deshalb hörte ich das zweite Feuer so aus der Ferne?“

„Alle Welt kann sehen, Major, daß Ihr Eures Vaters Sohn und ein geborener Soldat seyd. D, o, wer anders als Einer, der in der Armee geboren und erzogen ist, würde auf einen solchen Gedanken gerathen seyn? — Ja, die Wilden gaben zurück, was sie empfingen; im Ganzen hatte dies aber nichts zu bedeuten, sintemalen Niemand verwundet wurde.“

„Und der einzelne Schuß, welcher zuletzt folgte — kam der etwa von einem Gewehr, das von selbst losging?“

Wife spricht das Wort „Puritaner“ aus wie „Poor'atin's“ und fährt dann fort, poor'ating, d. h. „farges Mahl“, mag's wohl im Lande seiner Väter gegeben haben.

Wife öffnete den Mund mit einem Grinsen, das selbst die beiden Pliny's hätte beschämen können; es galt nämlich als eine Lieblingsbehauptung unter den Abkömmlingen der Puritaner — oder Pur'atin's, wie Joel und sein Anhang von dem Leitrimmer genannt wurde — daß der Irländer in der Größe jenes Theils des Menschenantlitzes jeden von Ham's Söhnen im Blockhause weit übertreffe.

Der Major bemerkte in Wife's Zügen eine solche Portion von Selbstzufriedenheit, daß er ihn zu einer näheren Erklärung seines Frohlockens aufforderte.

„Nun ich hab's gethan, Major, und das Gewehr wurde so gut losgeschossen, wie Ihr nur je eines im Dienste des Königs abfeuern hörte. Der Teufel soll mich holen, wenn ich Joel einen so großen Vortheil über mich einräume und ihm eine solche Schlacht ganz allein überlasse! Nein, nein — sobald ich sein Pankeepulver roch und mein Gewehr mit gespanntem Hahn durch die Ballisaden stecken konnte, schickte ich ihnen die Ladung hinüber, als wäre sie das Frühstück gewesen, das wir eigens für sie gekocht hätten. 's war wohl gezielt, das könnt Ihr glauben, denn ich bin nicht der Mann, der einem Freunde in's Gesicht schießt.“

„Und Du überschrittest also den Befehl aus keinem bessern Grunde, als weil Strides ihn gleichfalls zuvor überschritten hatte?“

„Den Teufel auch, Major. Joel hatte den Befehl überschritten, und das seht Ihr, das machte nun einmal die Sache so wie sie ist. Was einmal überschritten ist, ist überschritten, und Worte können es nicht mehr bessern, ebensowenig als das Verbot, ein Gewehr loszuschießen, es bessern wird.“

Endlich gelang es Robert Willoughby durch Kreuz- und Querfragen einen ungefähren Umriss der Wahrheit aus Wife herauszubringen. Das Faktum gestaltete sich einfach so:

Die Indianer hatten mit der Morgendämmerung ihr früheres Bivouac wieder bezogen und ihre Vorkehrungen zum Frühstück zu treffen angefangen, als Joel, der Müller und einige andere seines

Anhangs in einem Anfälle von Tapferkeit eine Salve gegen sie abfeuerten, die bei der allzugroßen Entfernung äußerst harmlos ausfiel. Dieses Feuer war theilweise erwidert und das Ganze, wie schon oben erzählt, mit dem Finale aus des Iränders Flinte beschlossen worden.

Da es bereits zu hell war, als daß man einen Ueberfall fürchten durfte und das Terrain vor den Pallisaden keine sehr gefährlichen Schlupswinkel darbot, so sah sich Robert Willoughby dadurch ermutigt, einen der beiden Pliny's mit der Bitte um eine Zusammenkunft an seinen Vater abzuschicken. Letzterer erschien in wenigen Minuten in Mr. Woods Gesellschaft.

„Der gestrige Haufen hat sich abermals blicken lassen und scheint geneigt, seine alte Stellung bei der Mühle wieder einzunehmen,“ bemerkte der Kapitän auf seines Sohnes Fragen. „Es ist schwer zu sagen, was die Bursche im Sinne haben und es giebt Augenblicke, wo ich glaube, es müssen sich mehr oder weniger Weiße unter ihnen befinden. Ich äußerte dies gegen Strides, Kaplan; der Bursche schien mir die Bemerkung so aufzunehmen, wie wenn er es selbst für wahrscheinlich ansähe.“

„Joel ist mir einigermaßen räthselhaft, Kapitän Willoughby,“ entgegnete der Kaplan; „er ergreift zuweilen eine Idee, wie die Katze auf die Ratte losfährt und dann kokettirt er mit ihr ganz wieder, wie eine Katze mit der Maus, wenn sie keinen Appetit zum Fressen hat.“

„O, o! 's ist ein kostbarer Pur'atin!“ brummte Mife aus seiner Ecke hervor.

„Wenn Weiße unter den Wilden wären, warum sollten sie sich denn nicht zu erkennen geben?“ fragte Robert Willoughby. „Ihr Charakter, Sir, ist kein Geheimniß und was sie etwa hier zu schaffen haben, das müssen sie doch wissen.“

„Ich will Strides rufen lassen, um seine Meinung etwas deutlicher zu erfahren,“ gab der Kapitän nach kurzer Ueberlegung zur

Antwort. „Du mußt Dich entfernen, Bob, kannst aber Deine Thüre ein Bißchen offen lassen, um die Unterredung mit anzuhören, so daß ich sie Dir nicht zu wiederholen brauche.“

Der Major hatte gar nichts dagegen, des Aufsehers Ansicht über den gegenwärtigen Stand der Dinge zu vernehmen und zauderte also keinen Augenblick, seines Vaters Wunsch zu erfüllen; er ging auf sein eigenes Zimmer und ließ die Thüre so weit offen stehen, daß einem Verdacht über seine Anwesenheit so gut als möglich vorgebeugt wurde.

Joel Strides aber vermuthete, wie alle bösen Menschen, überall das Schlimmste. Nur Unschuld und Seelenreinheit wissen nichts von Mißtrauen: bei einem Manne von des Aufsehers Geistesrichtung aber können die Gedanken niemals zu jener Ruhe gelangen, welche die Frucht des Vertrauens ist. Seiner eigenen schlimmen Absichten sich bewußt war sein innerstes Wesen gegen diese Art von Machinationen bei Anderen verpanzerten, gerade wie das Stachelschwein beim Anblicke des Hundes sich zusammenballt und ihm nichts als seine Spitzen entgegenstreckt. Hätte Kapitän Willoughby nicht zu jener Klasse von Menschen gehört, welche das Böse erst spät entdecken — er hätte wahrlich schon in dem ersten Blick, welchen Joel beim Eintritte in das Bibliothekzimmer um sich warf, etwas Unheilverkündendes gewahren müssen.

Strides' Gedanken waren in der That seit jenem Zusammentreffen in vergangener Nacht nicht müßig gewesen. Voll Neugierde und durch die gewöhnlichen Rücksichten des Zartgefühls nicht zurückgehalten, hatte er bereits alle Hausbewohner, denen er sich zu diesem Zwecke nahen durfte, sondirt und bis jetzt wenigstens so viel herausgebracht, daß in Betreff des unbekannten Individuums, das er in seines Herrn Gesellschaft getroffen hatte, irgend ein Geheimniß obwalte. Zwar hatte er keine Ahnung davon, daß Major Willoughby sich abermals so weit in des Löwen Nachen gewagt habe; dafür aber glaubte er, ein geheimer Agent der Krone müsse sich

im Blockhause befinden — ein Umstand, der ihm die beste Aussicht darbot, dem Kapitän auf der Leiter der Volksgunst vollends hinabzuhelfen und sich selbst einige Stufen weiter emporzuschwingen. Mit Freuden empfing er daher die Einladung zu dieser Berathung, denn er hoffte, sie werde zu irgend einer Aussicht auf fernere Entdeckungen führen.

„Setzt Euch, Strides,“ begann Kapitän Willoughby, und deutete auf einen Stuhl, der von dem Schlafzimmer so weit entfernt und dermaßen gestellt war, daß die Gefahr zu großer Nähe dadurch entfernt wurde — „setzt Euch; ich wünsche Euch wegen des Standes der Dinge bei den Mühlen um Eure Ansicht zu befragen. Mir kommt es nämlich vor, als ob unter unseren Gästen mehr Bleichgesichter als Rothhäute zu finden wären.“

„Das ist nicht unwahrscheinlich, Kapitän; seit die Streitart gegen die Britten ausgegraben wurde, sind die Leute dem Mahlen und Nachahmen sehr ergeben. Die Theejungen waren alle nach Art der Indianer aufgezogen.“

„Das ist wahr. Warum sollten aber Weiße eine solche Verkleidung anlegen, um nach dem Blockhause zu kommen? Ich wüßte nicht, daß ich irgend einen Feind auf Erden besäße, der mir oder den Meinigen ein Leid zuzufügen gedächte.“

Der arme Kapitän, wie war er zu bedauern! Mit sechzig Jahren sollte er noch lernen, daß der offen und gerade handelnde Ehrenmann von bedeutendem Vermögen — denn in den Augen seiner Umgebung galt Kapitän Willoughby für sehr vermöglich — eben so wenig glauben darf, daß er ganz ohne Feinde sey, als daß der Fürst der Finsterniß sein Treiben unter den Menschen eingestellt habe.

Joel wußte das besser, hielt aber eben jetzt durchaus nicht für nöthig, eine solche Thatsache zu den Ohren der zunächst Betheiligten gelangen zu lassen.

„Man sollte freilich glauben, wenn je Einer populär sey, so müsse der Kapitän es seyn,“ erwiederte der Aufseher; „auch weiß

ich nichts davon, daß Gäste in solcher Bemalung gerade jetzt mehr Unpopularität als sonst andeuten sollten. Darf ich fragen, warum der Kapitän diese Inschjõns für keine Inschjõns ansieht? Ich bin zwar nicht sonderlich mit den Gebräuchen der Rothhäute vertraut — für mich aber haben diese ein verzweifelt wildes Aussehen.“

„Für Krieger aus jenen Stämmen sind ihre Bewegungen zu unverstellt und dabei zu unsicher. Ich meine, ein Wilder müßte sich jetzt schon entschlossen haben, ob er als Freund oder Feind auftreten will.“

Joel schien von dem Gedanken betroffen; seine Miene, welche beim Eintreten verschmigt, mißtrauisch und lauernd gewesen war, nahm plötzlich den Ausdruck tiefen Nachsinnens an.

„Hat der Kapitän sonst irgend etwas gesehen, was ihn in dieser Meinung bestärkte?“ fragte er.

„Ihre Art sich zu lagern, die sorglose Weise, wie sie sich bewegen und ihre Person der Gefahr aussetzen — dies Alles spricht dafür, daß es keine Indianer sind.“

„Der Bote, den sie gestern über die Wiese schickten, schien mir ein Mohawk zu seyn.“

„Das war er auch. Daß er eine wirkliche Rothhaut war, das ist außer Frage. Er verstand aber kein Wort Englisch — das Wenige, was zwischen uns gesprochen wurde, ward holländisch verhandelt. Unsere Unterredung war nur kurz, denn ich fürchtete Verrath und brachte sie deshalb früher zu Ende, als ich sonst wohl gethan haben würde.“

„Ja, Verrath ist gar ein grausam Ding,“ bemerkte der gewissenhafte Joel; „man kann dagegen nicht scharf genug auf der Hut seyn. Macht sich der Kapitän wirklich Rechnung auf Vertheidigung des Hauses, falls im Laufe des Tags ein ernstlicher Angriff begonnen würde?“

„Ob ich das thue? Das ist eine sonderbare Frage, Mr. Strides. Wozu sollte ich mein Haus auf diese Art gebaut haben, wenn ich

keine solche Absicht hätte? wozu hätte ich es verpallisadirt, mit Waffen und Besatzung versehen, wenn mir's nicht Ernst wäre?"

"Ich glaubte, dies Alles sey geschehen, um einem Ueberfall vorzubeugen, nicht aber in der Hoffnung, eine Belagerung auszuhalten. Ich möchte nicht gerne alle unsere Weiber und Kinder unter einem Dache eingeschlossen sehen, wenn der Feind ernstlich mit Feuer und Schwerdt gegen uns anrückte."

"Und ich möchte sie eben so wenig anders wo sehen. Das heißt aber, unsere Zeit verlieren. — Ich ließ Euch rufen, Joel, um Eure Meinung über den wahren Charakter unserer Gäste zu erfahren. Habt Ihr mir in diesem Punkte irgend einen Wink, eine Andeutung zu geben?"

Joel stützte den Ellbogen auf's Knie, legte das Kinn in die offene Hand und schien voll Gutwilligkeit und mit großem Ernste über die Frage nachzudenken.

"Wenn sich ein Wagehals auffinden ließe, der feck genug wäre, mit einer Flagge hinauszuziehen," bemerkte er endlich, "so könnte man in wenigen Minuten die volle Wahrheit erfahren."

"Und wen soll ich hiezu verwenden? Am liebsten ginge ich selbst, wenn ein solcher Schritt für einen Mann in meiner Stellung militärisch oder überhaupt ausführbar wäre."

"Wenn meines Gleichen Guer Gnaden dienen kann," rief Mike plötzlich, obwohl mit ziemlichem Mißtrauen, was nämlich seine Ansicht über die eigene Befähigung betraf — "so wird Niemand vorhanden seyn, der hier widerspräche und ich brauche Euch wohl nicht erst zu sagen, daß Ihr über mich ganz wie über Guer Eigenthum verfügen dürft."

"Ich glaube kaum, daß Mike passen würde," bemerkte Joel nicht ganz ohne sein höhnisches Lächeln. "Er kann einen Indianer kaum von einem Weißen unterscheiden und was die Bemalung betrifft — die würde ihn vollends in schreckliche Verlegenheit bringen."

"Wenn Ihr glaubt, ich werde mir noch einmal etwas von Wyandotté.

alten Nick's weiß machen lassen, Mischter Strides, dann seyd Ihr meinerhalben gewaltig im Irrthum. Der Kapitän darf nur ein Wort sagen, so geh' ich nach der Mühle und bringe ihm von dem dortigen Korn oder lasse meinen eigenen Leib als Müllerlohn zurück."

"Ich zweifle nicht im Mindesten an Deiner Treue, Mike," bemerkte Kapitän Willoughby freundlich; „wir haben aber für jetzt nicht nöthig, Dich solchen Gefahren auszusetzen. — Ich werde wohl einen andern Waffenstillstandsherold auffinden.“

„Es scheint, der Kapitän hat schon seinen Mann im Auge," fiel Joel ein, indem er seinen Herrn scharf ins Auge faßte. „Vielleicht ist's derselbe, den ich heute Nacht bei ihm bemerkte. Das ist eine zuverlässige Person, wie ich vermuthe.“

„Ihr habt den Nagel auf den Kopf getroffen. Es ist derselbe, der gestern Nacht zu gleicher Zeit mit mir vom Blockhause entfernt war — sein Name ist Joel Strides.“

„Der Kapitän ist heute Morgen ziemlich zum Musciren aufgelegt. — Nun wohl — wenn ich denn gehen muß — wir waren ja unser Zwei da draußen, so wollen wir uns auch zusammen zu diesen Wilden begeben. Ich habe von jenem Manne genug gesehen, um zu wissen, daß er zuverlässig ist, und wenn er gehen will, so bin auch ich bereit.“

„Topp! so sey's!“, sprach Robert Willoughby, in das Bibliothekzimmer tretend. „Ich nehme Euch beim Wort, Mr. Strides; wir Beide wollen jeder Gefahr Trotz bieten, um diese Familie aus ihrem jetzigen beunruhigenden Zustande zu erlösen.“

Der Kapitän war erstaunt, wußte aber nicht, sollte er sich freuen oder ärgern. Mike ließ große Unzufriedenheit in seinen Mienen gewahren, denn so lange Joel's Wünsche erfüllt wurden, glaubte er jedesmal, die Dinge schief gehen zu sehen. Strides selbst warf einen forschenden Blick nach dem Fremden, erkannte ihn sogleich, besaß aber Selbstbeherrschung genug, um trotz seiner vollständigen Ueberraschung diese Entdeckung zu verbergen.

Des Majors Anwesenheit entfernte übrigens unverzüglich alle seine Einwürfe gegen die vorgeschlagene Expedition, denn waren die Wilden mit den Amerikanern befreundet, so hatte er gewiß Nichts für sich zu besorgen und im umgekehrten Falle mußte ihm ein königlicher Offizier genügenden Schutz gewähren.

„Der Herr ist mir völlig unbekannt,“ fuhr Joel heuchlerisch fort; „da ihm aber der Kapitän sein Vertrauen schenkt, so kann ich nicht wohl anders handeln. Ich bin bereit, sobald es ihm genehm ist, die Botschaft zu übernehmen.“

„Das wäre in Ordnung, Kapitän Willoughby,“ fiel der Major ein, um seinem Vater alle Einwendungen abzuschneiden; „je eher ein derartiger Auftrag abgemacht wird, um so besser für alle Betheiligten. Ich stehe bereit, im Augenblicke abzugehen und bin überzeugt, dieser würdige Mann — Strides nanntet Ihr ihn, glaub' ich — hat denselben guten Willen.“

Joel nickte bejahend und der Kapitän mußte wohl oder übel nachgeben, da er kein Mittel zum Widerstande übrig sah. Doch führte er den Major noch einmal ins Schlafzimmer, besprach sich dort eine Minute lang insgeheim mit demselben, worauf er zurückkehrte und die Beiden abgehen hieß.

„Euer Begleiter hat seine Instruktion, Joel,“ bemerkte der Kapitän, als sie das Bibliothekzimmer mit einander verließen; „Ihr werdet also seiner Anweisung folgen. Sobald Ihr den Thorweg hinter euch habt, laßt ihr die weiße Flagge sehen: sind sie ächte Krieger, so muß sie respektirt werden.“

Robert Willoughby war zu sehr mit seiner Aufgabe beschäftigt, um länger zu zögern; auch fürchtete er Mauds Erscheinen und deren vorwurfsvolle Blicke. Er schritt mit dem Kapitän über den Hof und befand sich am äußeren Thore, noch ehe irgend Jemand von der Besatzung sein Erscheinen unter ihnen ins Auge gefaßt hatte.

Hier freilich überfiel den Vater eine große Angst und wäre nicht sein kriegerischer Stolz gewesen, so hätte er gerne seine Ein-

willigung zurückgenommen. Doch dazu war's zu spät — und so konnte er seinem Sohne nur noch die Hand drücken und mußte ihn dann hinauslassen.

Joel folgte festen Schrittes — so schien es wenigstens — insgeheim aber nicht ohne schlimme Ahnungen über die Folgen, welche dieser Schritt für ihn selbst und seine heranwachsende Familie nach sich ziehen konnte.

Siebenzehntes Kapitel.

Nein — nicht die Sonne bet' ich an,
Den Mond nicht, noch der Sterne Bahn,
Den Wind, die Fluth, die Flamme;
Vor Tugend, Weisheit sink' ich nie,
Noch vor der Freiheit hin auf's Knie:
Kein andrer Gott als Gott ist hie,
Jehovah ist sein Name!

Montgomery.

So plötzlich und unerwartet war Robert Willoughby in den Hof und unter die außerhalb des Thorwegs aufgestellten Posten gerathen, daß Niemand ihn erkannte. Nur Wenige bemerkten, daß sich ein Fremder in ihrer Mitte befand; Keiner aber besaß so viel Scharfblick und Besonnenheit, um den Fremden aus seiner Vermummung herauszuerkennen. Die kleine weiße Flagge, welche sie bei sich hatten, bezeichnete den Auftrag der beiden Boten: alles Uebrige blieb der Muthmaßung überlassen.

Sobald sich Kapitän Willoughby überzeugt hatte, daß der Alarm von heute Morgen wohl schwerlich zu weiteren Resultaten führen würde, hatte er mit Ausnahme einer kleinen Wache, welche unter Sergeant Joyce's unmittelbaren Befehlen in der Nähe des äußeren Thores aufgestellt ward, die übrige Mannschaft sämmtlich entlassen.